



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der komischen Litteratur**

**Flögel, Karl Friedrich**

**Liegnitz [u.a.], 1787**

VII. Komödie der Spanier

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52477)

An dem Marchese Onofrio Albergati, dessen Neues Komisches Theater zu Venedig herauskommen ist, erwartet Italien einen neuen Moliere.

Von der Opera buffa oder burletta haben die Italiener eine große Menge; doch sagt Baretti, es wäre keine einzige des Lesens werth. Ungereimtheit, Niedrigkeit und ein bisgen Schmutz sind ihre vornehmsten Zierden. Aber die musikalischen Componisten machen sie für den zahlreichen Pöbel sehr anziehend.

Was die Anzahl der dramatischen Stücke der Italiener anbelangt, so glaubt Riccoboni, daß vom Jahre 1500. bis 1736. ohngefähr 5000 Stücke geschrieben worden. <sup>h)</sup> Allein die Anzahl muß weit größer seyn, denn in der Bibliothek des Apostolo Zeno, die er den Dominikanern zu Venedig vermacht hat, befindet sich allein eine Sammlung von 4000 solchen Stücken, die alle in dem Zeitraum eines Jahrhunderts geschrieben sind, undießt bei den Italienern den Namen Alte Komödien führen, es mögen nun Komödien oder Tragödien oder Tragikomödien seyn.

## VII.

### Von der Komödie der Spanier.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das spanische Theater in Ansehung der ersten Ausbildung der Komödie,

<sup>h)</sup> Riccoboni Reflexions sur les Theatres de l'Europe.

mödie, der Fruchtbarkeit und Originalität vor allen europäischen Theatern den Vorzug habe. Daher sagt Riccoboni, daß die Spanier mehr Komödien haben, als die Italiener und Franzosen zusammen genommen Lust- und Trauerspiele von ihrem Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeit gehabt haben; <sup>i)</sup> und er könnte noch ein Paar Völker dazu setzen, ohne ins übertriebne zu fallen. Nach dem Baretti können die Spanier einige tausend Schauspiele, besonders Tragi-Komödien aufweisen. Einige geben ihre Anzahl gegen 7000 an, welches ihm aber unglaublich scheint, ob er gleich einräumt, daß sie mehr haben als die Italiener, die etwa 4000 Stück gute und schlechte zählen könnten. Man versicherte ihn auch in Spanien, daß von diesen siebentausenden ohngefähr 300 auf den beiden Theatern zu Madrid aufgeführt würden. Weder Frankreich noch Engelland können so viel aufweisen; sie haben kaum 100 Originalstücke, welche die Zuschauer leiden können, weil das englische und französische Publikum viel ekler ist, als das spanische. Hier ist man zufrieden, wenn es nur viel Aufritte zum Lachen giebt, und lacht über Dinge, über die man in London und Paris verdrüsslich werden würde. <sup>k)</sup> So unglaublich dem Baretti die Anzahl der spanischen Schauspiele schien, so haben sie doch allein noch weit mehr Komödien, deren Anzahl man auf 24000 angiebt, welches eine ungeheure Summe zu seyn

i) Ebendasselbst S. 51.

k) Baretti Reise nach Spanien. Thl. II. S. 17.

seyn scheint; sie haben aber auch biblische und Profan-  
geschichte, Wunder und Fabeln, und wer weiß was  
alles, in Contribution gesetzt. <sup>h</sup> Was die Originalität  
ihrer Komödien anbetrifft, so wird man wenige dersel-  
ben finden, wovon sie die Idee andern abgeborgt hät-  
ten, im Gegentheile haben sie den komischen Dichtern in  
ganz Europa Stoff genug zu ihren Komödien gegeben.  
Die Italiener haben seit dem Anfang ihrer Komödie  
bis auf die Mitte des 17ten Jahrhunderts blos den  
Griechen und Römern nachgeahmt, und seit 130 Jah-  
ren, sagt Riccoboni, sind ihre dramatischen Stücke  
größtentheils Uebersetzungen aus dem Spanischen, und  
den nämlichen Gang hat auch das Theater der Franzo-  
sen genommen. Auch die Engländer plünderten die  
spanischen Schauspiele, ohne ihre Quellen anzuzeigen,  
woraus sie geschöpft hatten. Die Erfindung ist eines  
der größten Verdienste der Spanier in der Komödie, daß  
man sie darinn allen Nationen vorziehen muß, welche  
das wahre Gepräge des Genies ist. Es mußte auch ein  
Volk, welches ehemals in seinen Sitten eine stolze Ernst-  
haftigkeit, und in seinen Gesinnungen eine romanhafte  
Schwulst affectirte, eine Menge von tausend Intriguen  
und hyperbolischen Charakteren anbieten, die man nicht  
leicht bei einer andern Nation finden würde.

Es ist gewiß, daß die Römer ihre theatralischen  
Belustigungen mit nach Spanien gebracht haben, wel-  
ches

<sup>h</sup> Ueber Sitten, Temperament, Schaubühne der Spanier. Thl. II. S. 220.

UNIV. BIBLIOTHEK

ches die Ruinen von so vielen alten Theatern, die man noch heut zu Tage in Spanischen Städten findet, bezeugen, wovon das berühmteste zu Sagunt ist. Es behauptet zwar Philostratus, aus dem Damis, daß man zu den Zeiten des Kaisers Nero in Spanien nichts von Schauspielen gewußt habe; nämlich, es wäre ein Tragödienspieler, der mit dem Kaiser Nero sich in keinen Wettstreit hätte einlassen wollen, nach Hispalis in Bätica kommen, und hätte gebettelt; als er auf das Theater getreten, und die Leute gesehn, was vor große Schritte er mit seinen Cothurnen gemacht, das große Maul seiner Larve erblickt, und die wunderliche Theaterkleidung, wären sie in Bewunderung gesetzt worden; nachdem er aber seine Stimme erhoben, wären sie alle als vor einem Dämon davongelaufen; <sup>m)</sup> allein dieser fabelhafte Schriftsteller verdient wenig Glauben. Unter den Gothen, welche Spanien eroberten, findet man keine Nachrichten von theatralischen Belustigungen, obgleich damals in den christlichen Kirchen die geistlichen Mummerelen so eingerißen waren, daß sie in der Kirchenversammlung zu Toledo im sechsten Jahrhunderte mußten verboten werden.

Obgleich Velazquez glaubt, daß die Araber, welche große Liebhaber der Poesie waren, auch die dramatischen Vorstellungen in Spanien eingeführt hätten, so  
ist

<sup>m)</sup> Philostratus de vita Apollonii L. V. p. 202. (Colon. 1532. 8.)

Ist doch dieses Vorgeben ohne Grund, da die Araber niemals dergleichen gehabt haben, und ihre Gespräche, die noch vorhanden sind, dafür nicht können angenommen werden, auch nicht in der Absicht verfertigt worden, um öffentlich vorgestellt zu werden.<sup>n)</sup> Und wenn eben dieser Velazquez behauptet, daß die Provenzaldichter auch sehr frühzeitig die dramatische Poesie gekannt, und daß die Castilianer sie von denselben und von Arabern gelernt haben, so hat dieses auch keinen Grund, wie in der Folge wird gezeigt werden.<sup>o)</sup>

Die Gesänge und geistlichen Lieder der Pilgrime, welche Wallfahrten nach der Kirche zu Compostella anstellten, erhielten in den barbarischen Zeiten den Geschmack der Poesie in Gallicien.

Als die nächsten Vorspiele der dramatischen Poesie in Spanien kann man die Gespräche annehmen, welche größtentheils satirischmoralischen Inhalts waren, und auch zum Theil aufgeführt worden sind. Im Jahr 1318. bei dem Krönungsfeste Don Alfonso IV. von Aragonien, wurden von dem Infanten Don Pedro, Grafen von Ribagorza, des Königs Bruder und den Vornehmsten des Reichs viele Gespräche und Gesänge, die dieser Infant selbst verfertigt hatte, aufgeführt, ab-

gesun-

n) Velazquez Geschichte der Spanischen Dichtkunst. S. 301.

o) S. unten den 9. Abschnitt von der Komödie der Franzosen.

gefangen und dazu getanzet. Der Juglar Kamaset sang eine Villanesca, die eben diesen Infanten zum Verfasser hatte, und ein anderer Juglar Novellet recitirte ohne dabei zu singen, über 600 Verse, die der Infant in derjenigen Versart, die man Rima vulgar nannte, gemacht hatte. <sup>p)</sup>

Im 15ten Jahrhunderte wurde zu Zaragoza in Gegenwart Don Ferdinand des Ehrbaren, Königs von Aragonien und seiner Gemahlin ein Lustspiel aufgeführt, das der berühmte D. Enrique de Villena verfertigt hatte, in welchem die Gerechtigkeit, die Wahrheit, der Friede und die Barmherzigkeit als Personen eingeführt waren. <sup>q)</sup> Es stammte dieser Villena von väterlicher Seite von den Königen von Aragonien, und von mütterlicher von den Königen von Castilien, und wurde für einen Zauberer gehalten, weil er von der Physik und Mathematik mehr verstand, als damals erlaubt war. Er starb zu Madrid 1434. in seinem funfzigsten Jahre.

### Sechzehntes Jahrhundert.

Ohngeachtet der Name der Mysterien, oder der dramatischen Vorstellung geistlicher Begebenheiten bei den Spaniern nicht gebräuchlich war, so haben sie doch eine Menge solcher Mysterien, und mehr als irgend eine Nation gehabt, die sich auch bei ihnen weit länger als bei andern Völkern erhalten haben. Denn die Au-

108

<sup>p)</sup> Velazquez S. 62.

<sup>q)</sup> Ib. S. 303.

ros Sacramentales der Spanier sind nichts anders als Mysterien. Juan de la Encina Capellmeister beim Pabst Leo X. und Prior zu Leon, verfertigte dergleichen dramatische Stücke, die er zuweilen Eclogas nennt, weil auch Schäfer darinn vorkommen, welche in der Christnacht, am Fastnachtabend und Osterheiligenabend, in dem Palaste des Herzogs von Alva, und verschiedne male vor dem Prinzen Don Juan aufgeführt worden sind. Es kommen darinn Liebesbegebenheiten und heilige Gegenstände, die Passion, die Wallfahrt nach Jerusalem und andre Dinge aus dem gemeinen Leben vor.

Es wurden um diese Zeit eine große Menge von Novellen, Komödien, Tragödien und Tragikomödien geschrieben, welche zwar alle eine dramatische Form hatten, aber auf dem Theater nicht aufgeführt werden konnten, weil sie sehr lang und ohne Theateraction waren. Dergleichen Gespräche haben Puerto Carrero, der Commendador Escriba, Alonso de Cartagena und andre geschrieben. Das berühmteste unter denselben ist wegen der vortreflichen Schreibart, der lebhaftesten Beschreibungen und der natürlichen Bilder und Schilderungen, die Celestina oder Tragikomödie Calixto und Melibea. Es hat den Namen Celestina von einer sehr verschmitzten Kuplerin, die darinn eine starke Rolle spielt. Weil aber in demselben die Ausschweifungen der Jugend sehr deutlich beschrieben waren; so hat es wegen des daraus zu befürchtenden bösen Beispiels

spiels niemals können aufgeführt werden. Einige schreiben dieses Stück dem Juan de Mena, andre dem Rodrigo de Cota zu. Wer auch der Verfasser seyn mag, so ist der erste Act aus dem 15ten Jahrhundert; die übrigen hat der Baccalaureus Fernando de Rojas, wie aus den Anfangsbuchstaben einer jeden Zeile des vor der Celestina stehenden Gedichts zu ersehen ist, hinzugehan, die zwar nicht zu verachten, doch dem ersten nicht gleich zu schätzen sind. Dieses Stück ist so, wie alle übrigen aus diesen Zeiten in Prosa geschrieben. In diesen Zeitpunkt gehören noch Joachim Kanero de Sepeda, Andreas de Roxas Alarcon, Juan Rodriguez, Pedro Hurtado de la Vera und andre, welche Komödien geschrieben, die aber zu lang waren um aufgeführt werden zu können. Eben so gieng es auch mit den profaischen Uebersetzungen einiger griechischen und lateinischen Lustspiele, welche damals verfertigt wurden. Der erste, welcher die spanische Bühne durch sein komisches Genie wiederherstellte, ob sie gleich unter ihm noch in der Kindheit war, hieß Lope de Rueda ein sevillischer Goldschläger, der Schriftsteller und Komödiant zugleich war, indem er besonders die Rolle eines Tölpels (Pierots, Biscaino's) unvergleichlich spielte. Er schrieb viele Lustspiele und andre dramatische Stücke, in welchen eine schwer zu erreichende Anmuth zu finden ist.

Juan de Timoneda, ein Buchhändler zu Valencia und vertrauter Freund des Rueda, gab nach dessen

sen

sen Tode seine Schauspiele verbessert heraus, und schrieb auch selbst einige Komödien und andre Stücke, die er Paltos nennt, die zu Anfange und zwischen den Gesprächen und Lustspielen aufgeführt wurden. Cervantes schildert den Zustand des damaligen spanischen Theaters und seiner Decorationen sehr komisch, wenn er sagt: Zu der Zeit des Lope de Rueda ließ sich die ganze Zurüstung eines Principals einer Komödie in einem Sack einpacken, und bestand aus vier Schäferkleidern von weißem Pelz, mit goldnem Leder besetzt, aus vier Bärten, eben so viel Perücken und vier Schäferstäben, manchmal mehr oder weniger. Die Komödien waren Gespräche, fast wie Eklogen, zwischen zween oder drei Schäfern und einer Schäferin. Man puzte sie auf, oder verlängerte sie mit zwei oder drei Zwischenspielen, darinn bald eine Mohrin, bald ein Kupler, bald ein Schalksnarr, oder auch ein Biscayer vorkam; alle diese vier Rollen spielte dieser Lope in der größten Vollkommenheit, und mit der größten Wahrheit, als man sich nur einbilden kann. Damals gab es noch keine Flugwerke, noch Zweikämpfe von Mohren und Christen, weder zu Fuße noch zu Pferde. Damals kannte man noch keine Figur, welche aus dem Mittelpunct der Erde durch ein Loch des Theaters hervorkam, oder hervorzukommen schien. Die Schaubühne bestand aus vier Bänken, welche ins gevierte gesetzt waren, worauf vier bis sechs Breter gelegt wurden, wodurch es um vier Hände hoch über die Erde erhoben ward. Es kamen auch keine Wolken mit Engeln oder mit Seelen vom

Himmel herab. Die Auszierung des Theaters war ein alter Vorhang, welcher mit zwei Stücken von einer Seite bis zur andern gezogen war, und das Anziehungszimmer ausmachte, hinter demselben standen die Musikanten, und sangen ohne Guitarre einige alte Romanzen. Lope de Rueda starb, und ward als ein in seiner Kunst vortrefflicher und berühmter Mann, in der Hauptkirche zu Cordova (wo er gestorben war) zwischen den zwei Chören begraben, wo auch der berühmte Marr Luis Lopez begraben liegt. Des Lope de Rueda Nachfolger war Nabarro, von Toledo gebürtig, welcher sich berühmt gemacht hatte, daß er die Rolle eines feigherzigen Kuplers vortrefflich spielte. Dieser vermehrte die theatralischen Decorationen, und verwandelte den Sack, worinn zuvor die Kleider waren, in Coffer und Kasten. Er brachte die Musikanten, die zuvor hinter dem Vorhange sangen, auf die freie Bühne. Er nahm den Acteurs die Bärte, (denn vorher spielte keiner ohne einen falschen Bart) und ließ sie alle mit bloßem Gesicht spielen, außer denen, welche Alte oder andre Rollen, die eine Aenderung des Gesichts erfodern, vorstellten. Er erfand Flugwerke, Wolken, Donner, Blitze, Herausforderungen und Schlachten. \*) Auf den Lope de Rueda folgte Christoval de Castillejo, der einige gute, aber zotigte Komödien schrieb, die noch in Handschriften liegen. Um eben diese Zeit lebte Bartholome de Torres Nabarro, der mit dem Schauspiel

\*) Cervantes in der Vorrede zu seinen Lustspielen. S. 2.

spieler nicht zu verwechseln ist, dessen Cervantes gedenkt. Er schrieb acht Lustspiele in Versen, deren Schreibart die Spanier sehr loben. Napoli Signorelli aber, der sie gelesen, nennt sie elende Stücke, die in einem kalten, niedrigen, kindischen Ton geschrieben wären, ohne Lebhaftigkeit, ohne Kunst in den Intriguen, ohne Wahrscheinlichkeit in der Fabel, und ohne Wohlstand in den Sitten. \*) Auf ihn folgte Juan de la Cueva, einer von den berühmtesten Dichtern der Spanier, der mehr Regelmäßigkeit in das Drama brachte, und der Bühne einen weit höhern Grad der Vollkommenheit gab, welches er durch seine reizende und harmonische Versification zuwege brachte; doch wirft ihm Montiano Fehler gegen die Einheit und Wahrscheinlichkeit vor.

Miguel de Cervantes Saavedra, einer der trefflichsten komischen Schriftsteller, die je ein Land hervorgebracht hat, arbeitete frühzeitig für das Theater, und hatte eine besondre Neigung dazu. Er hat dreißig Komödien verfertigt, welche großen Beifall erhalten haben, allein man kennt von etlichen blos die Namen. Er nennt sowohl im Don Quixote als in der Zugabe zu seiner Reise nach dem Parnass verschiedne Stücke, die er verfertigt hat, die aber nicht gedruckt worden sind. Er sagt von seinen Komödien selbst, daß sie als Muster könnten angesehen werden. Dieses kann man aber nicht

§ 4.

von

\*) Napoli Signorelli. Thl. II. S. 30.

von den 8 Lustspielen und 8 Zwischenspielen (Entremises) sagen, welche Cervantes 1615. zu Madrid herausgab, welche unregelmäßig und ausschweifend sind, und welche Don Blas Antonio Nasarre 1749. in zwei Bänden wieder auflegen lassen, und wo sich des Nasarre vortrefliche Abhandlung über das spanische Lustspiel befindet. Er muthmaßet, daß Cervantes sie mit Fleiß so unregelmäßig und ausschweifend geschrieben, um dadurch die Manier des Lope de Vega, und die Lustspiele, welche damals gewöhnlich waren, lächerlich zu machen, so wie er durch eine ähnliche Erfindung es dahin brachte, die Ritterbücher zu verbannen. Napoli Signorelli aber findet dieses Vorgehen gar nicht wahrscheinlich, weil Cervantes einige Tragödien sehr gelobt, welche die Nachwelt abentheuerlich und schlecht gefunden hätte; er glaubt auch, es wäre blos ein Schriftstellerkniß vom Nasarre, um diesen Komödien Käufer zu verschaffen, welche Niemand hätte lesen wollen. Allein der damals eingerißne, wilde, unnatürliche und alle Regeln der dramatischen Täuschung und Wahrscheinlichkeit verachtende Geschmack auf dem spanischen Theater, gab dem Cervantes Laune, ihn durch diese acht Komödien und Zwischenspiele zu parodiren und lächerlich zu machen. Sein Spott ist oft sehr fein, und liegt so tief versteckt, daß viele ihn damals, als sie erschienen, nicht einmal fühlten, sondern sie eben grade zu für gute kurrante Waare und recht extrafeine Modestücke hielten. Aber Cervantes mußte auch leise auftreten, und konnte seine Satire nicht so auffallend machen

machen als im Don Quixote; denn er hatte die nur zu mächtige Parthei des Lope de Vega, seiner Jünger und aller damaligen Modetheater gegen sich, und war noch dazu alt und arm. Herr Bertuch hat die herrliche Farce des Cervantes El retablo de las marivillas unter dem Titel, das wunderthätige Puppenspiel sehr schön ins deutsche übersezt. \*) Cervantes war, wie er selbst in der Vorrede zu seinen acht Lustspielen versichert, der erste, der die Komödie in drei Iornadas eingetheilt hat, welche Benennung schon Naharro seinen Acten beigelegt hat. Und obgleich Lope de Vega diese Erfindung dem Hauptmann Virues beilegt, und sagt, die Komödie wäre vorher wie ein Kind auf allen vieren gekrochen, wegen der vorher gebräuchlichen vier Aufzüge, auch andre eben dieses dem berühmten valencianischen Dichter Micer Andres Rey de Artieda, einem Zeitgenossen des Cervantes und Virues zuschreiben, so giebt Dieze doch hierinn dem Cervantes den Vorzug. †)

Lope Felix de Vega Carpio wurde 1562. zu Madrid aus einem guten adlichen Geschlecht geboren, und lebte in der glänzendsten Periode des spanischen Parnasses. Er war eines von den größten Genie's, welche jemals die Erde hervorgebracht hat, und ein gebohrner Dichter, der der Kunst wenig, der Natur aber alles

§ 5

zu

\*) Magazin der Spanischen und Portugiesischen Literatur von Herrn Bertuch Thl. I. S. 213.

†) Velazquez S. 328.

zu verdanken hatte. Er machte schon als ein Kind, noch nicht fünf Jahr alt, Verse, die ihm, weil er noch nicht schreiben konnte, andre ältere Knaben in der Schule aufschrieben, und er hernach gegen Bilder und andre Spielereien an sie vertauschte. Mein Genius, sagt er einmal von sich selbst, lehrte mich von der Wiege an Verse machen; ich schrieb im eilften und zwölften Jahre schon Komödien von vier Acten und vier Bogen; denn jeder Act machte nicht mehr als einen Bogen; weil man zwischen jedem damals noch ein Zwischenspiel gab. Mit diesem Zaubertalent that er Riesenschritte in allem, was er begann. Als im zwölften Jahre seines Alters seine Eltern starben, hatte er schon die Humaniora gründigt, er war aber so arm, daß er nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Er fand aber an Don Geronymo Maurique, Inquisitor General und Bischof zu Avila einen Wohlthäter, der ihn ins Haus nahm. Er studierte zu Alcalá de Henares vier Jahre die Philosophie mit gutem Erfolg, daß ihm keiner gleich kam. Hierauf gieng er nach Madrid, und trat bei dem Herzog von Alba als Secretär in Dienste, der aber bald starb. Lope ist zweimal verheirathet gewesen; als er in einem Duell einen Verlämder tödlich verwundet hatte, mußte er seine erste Gattin verlassen und nach Valenzia fliehn, von da er erst nach einigen Jahren, da die Sache ausgemacht war, wieder nach Madrid zurückkam, wo seine Frau nach etlichen Monathen starb. Aus Schwermuth über diesen Verlust nahm er Kriegsdienste auf der Flotte Philipps II. Er war eben 26  
Jahr

Jahr alt, als er von der unglücklichen Expedition gegen England zurückkam, und gieng wieder als Secretär bei dem Marques de Maspica, und nicht lange hernach bei dem Grafen von Lemos, Vicekönig von Neapel, in Dienste, der alle Talente hochschätzte. Hier verheirathete er sich zum zweitemale, aber auch seine zweite Gattin starb nach wenig Jahren. Zwischen seinem 40 und 50ten Jahre wurde Lope, man weiß nicht aus welchem Bewegungsgrunde, ein Geistlicher, empfing zu Toledo die Priesterweihe, und trat in die Congregation des heiligen Franciscus, und von der Zeit geht die glänzendste Periode seines Lebens an. Er wurde als Dichter in Spanien und Italien geehrt und geliebt, und von großen Herren mit Gnadenbezeugungen überhäuft. Die jährlichen Renten seiner Pfründen trugen ihm jährlich 1500 Ducaten ein, und durch seine Schriften und Geschenke großer Herren hatte er sich auch beinahe 105000 Ducaten erworben. Er wurde Familiar des heiligen Officii, und Pabst Urban VIII. schickte ihm das Johanniterkreuz und machte ihn zum Doctor der Theologie und Promotorfiscal der apostolischen Cammer. Man zeigte ihn zu Madrid allen Fremden als ein Wunder, und das Volk zog ihm auf der Straße nach als einem Heiligen, wenn er ausgieng. Es ist unbegreiflich, wie Lope bei allen seinen Verbindungen und Amtsgeschäften so viel schreiben konnte. Er ist der ungeheuerste Polygraph unter allen Originalschriftstellern alter und neuer Zeiten. Man zählt mehr als 50 Bände lyrischer und profaischer, und 26 in Quart, dra

dramatischer Werke, die im Druck erschienen sind. Eine ungeheure Menge, und doch ist's nicht die Hälfte seiner Arbeiten. Er sagt selbst, was von mir gedruckt ist, ob es schon ungeheuer viel ist, ist doch nicht der kleinste Theil von dem, was noch zu drucken wäre. Man rechnet 1800 Komödien und Tragödien, und 400 Autos Sacramentales von ihm, die alle gespielt worden; und nach seiner eignen Angabe, deren Wahrheit man aus keinem Grunde bezweifeln kann, kommen auf jeden Tag seines Lebens fünf Bogen. Nach dieser Angabe hat der Herausgeber des Parnaso Espanol berechnet, daß Lope 133225 Bogen, und nach Abzug seiner wenigen prosaischen Werke und Verhältniß der Anzahl Verse, die auf einem gedruckten Bogen stehn können, 21316000 Verse müße geschrieben haben. Man begreift schlechterdings nicht, wie ein Mensch, der so lebte, wie Lope, eine Menge anderer Geschäfte hatte, doch auch essen, trinken und schlafen mußte, in 73 Sonnenjahren dieses thun konnte. Wahr ist's, er arbeitete so erstaunend schnell, als einer kaum schreiben konnte. Er schrieb die besten Verse schneller als Prosa. Er gieng nie etwas wieder durch, strich nie etwas wieder aus: denn seine dramatischen Werke, an denen er nie über 3 Tage, oft auch nur einen einzigen arbeitete, rissen ihm immer die Schauspieler noch naß aus den Händen, und gaben ihm gleich unbesehen, die für jedes Stück von ihm ein für allemal accordirte Summe.

Es entstanden bald zwei Partheien, die sich für oder wider den Lope erklärten; das Volk, die Schauspieler und seine Nachahmer erhoben ihn bis in Himmel, und sagten, alles, was er macht, ist Meisterwerk und Gesetz für das Theater. Die Kritiker, welche auf ihren Aristoteles und die drei Einheiten geschworen hatten, sagten: Lope ist toll, er kennt die Regeln des Drama entweder gar nicht, oder tritt sie wissentlich mit Füßen, er bringt Ungeheuer aufs Theater, darüber man zugleich lacht und weint; er durchbricht alle Gesetze, Einheiten, Wahrscheinlichkeit, Wohlstand und gute Sitten, und ist der Antipode von allem, was regelmäßig ist. Aber beide Theile hatten Unrecht. Freilich sind Lope's Schauspiele nicht nach aristotelischem Zeilten geformt; aber seine feurige und überschwenglich fruchtbare Phantasie ließ sich nicht in Regeln fesseln. Nicht Plan und Regel, sondern Erfindungskraft, Charakterzeichnung, Sittenmalerei, Menschenkenntniß, Sprache und Diction muß man beim Lope suchen und bewundern.

Lope richtete sich nach dem damaligen Geschmack des Volks; aber doch foderte die Akademie zu Madrid ihn auf Rechenschaft zu geben, warum er nicht die gewöhnlichen Regeln des Schauspiels befolgte. Lope lieferte seine Apologie in Versen, unter dem Titel: Neue Kunst Komödien zu diesen Zeiten zu machen; an die Akademie zu Madrid gerichtet. Er macht sich darinn mit der feinsten Spöttei über diese

Lope de Vega

diese Herren lustig, und versichert sie, daß er den geträumten Hochverrath am Parnasse gar nicht begehen wolle. Er sagt, da er noch an der Grammatik gekaut hätte, und da er noch nicht zehn Jahr alt gewesen, hätte er die Bücher schon alle gelesen, worinn die theatra- lischen Regeln stünden. Er schriebe Komödien nach der Kunst, die die erfanden, die nach dem Beifall des Volks haschten; denn da sie das Volk bezahlt, so ist auch billig als Thor zu reden, um ihnen Spas zu ma- chen. Es ist mir leid genug, daß es so ist, aber es ist kein Mittelweg zwischen beiden Uebeln auszufinden.“ Anfangs trieb ihn also die Noth dazu, und endlich wars ihm Manier worden.

Dieser große Dichter starb den 25. August 1635. Juan Perez de Montalban sein Freund und Schü- ler hat 1636. zu Madrid sein Leben herausgegeben.<sup>w)</sup> Velazquez hat ihn sehr strenge getabelt; er sagt: In seinen Komödien darf man keine Einheit suchen. Man sieht seine Helden geböhren werden, in Bindeln liegen, aufwachsen, alt werden und sterben. Sie streifen wie Landstreicher von Osten nach Westen, und von Norden nach Süden. Er führt sie gleichsam durch die Luft; hier läßt er sie eine Schlacht liefern, dort führen sie ei- nen Liebeshandel aus, anderswo werden sie Mönche, wieder an einem andern Orte sterben sie, ja es werden  
noch

w) S. das Leben von Lope in Herrn Bertuchs Magazin  
Thl. I. S. 332. ff.

noch wohl die Wunderwerke, die sie nach ihrem Tode verrichten, vorgestellt. Eine Scene ist in Flandern, eine andre in Italien, in Mexico, in Spanien und in Africa. Die Bedienten reden wie Hofleute, die Prinzen wie Kupler, Damen von Stande wie Weibsbilder ohne Lebensart und Wohlstand. Seine Acteurs kommen haufenweise und in Geschwadern auf die Bühne. Er hat oft 24 bis 30 Personen in seinen Komödien, zuweilen wohl gar 70, wie in der Tausche des Prinzen von Fez; in diesem letzten Stücke brachte er, weil ihm vielleicht diese Anzahl noch zu schwach schien, noch dazu eine Proceßion an. \*)

### Siebzehntes Jahrhundert.

Dieses Jahrhundert zeichnet sich durch den großen Beschützer und Beförderer der schönen Künste und besonders der dramatischen Dichter, König Philipp IV. aus, der selbst ein Dichter war, wie er denn den Graf Eßer und andre Schauspiele verfertigt hat. Unter ihm blühte Don Diego Calderon de la Barca, Ritter des Ordens von Sant Jago und Ehren Capellan des Königs, welcher 1636. an den Hof berufen wurde, für die Lustbarkeiten am Hofe und für das Theater zu arbeiten. Er schrieb von seinem vierzigsten Jahre bis in das achtzigste Schauspiele. Sehr viele seiner Stücke sind mit prächtigen Theaterverzierungen und außerordentlichen Kosten auf Königs Philipp IV. Befehl aufgeführt

\*) Velazquez. S. 334.

geführt worden. Die Stadt Madrid und die vornehmsten Städte Spaniens Toledo, Sevilla, Granada trugen ihm auf, die geistlichen Schauspiele oder Autos Sacramentales zu verfertigen, und belohnten ihn sehr reichlich dafür. Er starb 1687. im 87sten Jahre seines Alters. Seine Stücke werden noch jetzt in den vornehmsten Städten Spaniens mit großem Vergnügen aufgeführt. Er hatte das Schicksal des Lope, nämlich er wurde von einigen bis in den Himmel erhoben, von andern aber als ein dramatisches Ungeheuer und Verderber des guten Geschmacks schlechterdings verdammt. Er war ein eben so großes Genie als Lope de Vega, dem er zwar nicht in der Anzahl der Stücke gleichkommt, ihn aber in der Erfindung und sorgfältigsten Ausarbeitung seiner Stücke, und in der Kunst oft weit übertrifft. Seine Plane sind oft sehr glücklich, und allezeit mit erstaunender Kunst angelegt. Er hat viel fehlerhafte Charaktere, aber auch manche ganz vortrefliche. Man findet bei ihm häufig bewundernswürdige Züge, Originalwendungen und Ausdrücke. Seine Entwicklungen sind oft ganz unerwartet, und nicht leicht vorauszusehn, und vielleicht hat nie ein Dichter seine Zuschauer fast bis an die gänzliche Auflösung des Knotens in solcher Ungewißheit und Erwartung halten können. Die Franzosen haben seine Stücke stark genusst. Die Spanier erheben ihn als einen der größten Dichter seiner Nation, und seine Originalität wird ihm auch Niemand streitig machen. Die Anzahl seiner Schauspiele erstreckt sich auf 127. Man hat außer diesen noch 95 Autos Sacra-

Sacra-

Sacramentales, 200 Vorspiele (Loas) und 100 Saynetes oder Divertissements von ihm. Seine Fehler sind, daß er gar keine theatralischen Regeln verstand, den tragischen Ausdruck mit dem komischen vermischte, sich mit ungeheurer Schwulst oft bis zum Unsinn erhob, das Laster mit schönen Farben abmahlte, und dadurch Aergerniß verursachte, ungereimtes Zeug erdichtete, als in dem Segeseuer des heiligen Patricius, unzähligemal gegen die Mythologie, Historie und Geographie fehlte, und in den geistlichen Schauspielen die einfältigsten Posen mit den heiligsten Dingen vermischte. Trotz aller dieser Fehler haben doch seine Komödien allgemein anerkannte Schönheiten, welche noch heut zu Tage alle Kenner bewundern. 2)

Unter die komischen und burlesken Dichter am Hofe Philipps IV. gehört Don Geronymo de Cancer, der auch an diesem Hofe eine Bedienung hatte. Der herrschende Ton an diesem Hofe war eine Art von Wis, der in lustigen Einfällen, Wortspielen, Zweideutigkeiten und dergleichen bestand. Eine Menge von Dichtern am Hofe beeiferten sich um die Wette sich dadurch hervorzuthun und Beifall zu erlangen. Cancer war einer von denen, die den größten Beifall fanden. Man trift in seinen Gedichten zwar den verdorbnen Geschmack seiner Zeit an, indessen sind doch verschiedene darunter, welche

2) Dieze in seinen Anmerkungen zum Velazquez. S. 242. und 341.

welche wirklich schön sind, und man kann ihm einen feinen Witz und eine vortrefliche Laune, die der Hauptcharakter seiner Gedichte ist, nicht absprechen. Er starb zu Madrid 1655. Unter seinen Komödien zeichnet sich der Tod des Balduins aus, welches außerordentlich lustig ist.

Don Antonio de Solis, der berühmte Geschichtschreiber der Eroberung von Mexico, hat viele poetische Werke geschrieben, worunter aber seine dramatischen Stücke den Vorzug verdienen. Nic. Antonio rühmt ihn wegen der Laune und des Scherzhaften in seinen Komödien, besonders in den Charakteren der Pickelhäringe und Theaternarren, weil er voll kurzweilliger Schwänke gewesen, die in Wortspielen bestehen, und die in der spanischen Sprache häufiger angetroffen werden, als in irgend einer europäischen Sprache. Dieser zuweilen übertriebne Witz, und diese Wortspiele sind die Fehler, die man dem Solis mit Recht vorwerfen kann. Sonst ist er ein vortreflicher dramatischer Dichter, und seine Stücke sind in Ansehung der Plane, der Entwicklung, der Charaktere und der Sprache unter die allerbesten, welche die Spanier haben, zu rechnen. Nach dem Lope de Vega und Calderon behauptet Augustin Moreto y Cabana den dritten Platz unter den dramatischen Schriftstellern der Spanier. Er schrieb sehr schöne dramatische Stücke, ehe er sich in den geistlichen Stand begab, doch hat er auch seine Fehler.

Don

Don Antonio Zamora und Francisco Can-  
damo haben auch in ihren Lustspielen Genie, zierlichen  
Ausdruck und richtige Beobachtung der Handlungen  
und Charaktere gezeigt. Ich übergehe eine große Men-  
ge andrer dramatischer Schriftsteller der Spanier, die  
nur als Nachahmer bekannt sind, und sich durch aus-  
schweifende Phantasie selbst gebrandmarkt haben. \*)

Achtzehntes Jahrhundert.

Dieses Jahrhundert muß in Ansehung des Lustspiels  
den beiden vorigen weit nachstehn, weil es fast ganz  
vernachlässigt scheint; ob sich gleich von Zeit zu Zeit ei-  
nige komische Dichter gezeigt haben, so kommen sie doch  
an Genie und Fruchtbarkeit bei weitem nicht an ihre  
Vorgänger. Don Joseph Cannizares hat einige  
Stücke geschrieben, die mit verdientem Beifall sind auf-  
genommen worden; es sind zum Theil Farcen, worinn  
einige Modecharaktere recht gut gezeichnet sind. Manche  
komische Producte dieses Jahrhunderts sind viel aben-  
theuerlicher als des vorigen, ohne ihre Anmuth zu ha-  
ben. Dergleichen sind z. E. der monströse Coulican  
eines gewissen Camacho, der mit Narrheit angefüllte  
vierte Theil der Marta Romorandina, einer Komödie  
mit abscheulichen Verwandlungen, welche für die Ko-

M 2

möblans

\*) Mehr Nachrichten von Spanischen Dramatikern, ihren  
Werken und deren Ausgaben findet man beim Belazquez  
und besonders in den gelehrten Anmerkungen des Prof.  
Dieze, S. 296, bis 359.

Zur Bibliothek

möbianten überaus einträglich ist, ob sie gleich an Ausschweifung und Dummheit jede andre dieser Art übertrifft; und endlich hundert abgeschmackte Uebersetzungen von den dramatischen Werken des Metastasio, die durch eingestreute Bouffonerien und noch auf andre Art sehr übel zugerichtet sind.<sup>a)</sup> Doch finden sich noch hier und da einige gute Komödien; so schrieb Don Thomas de Vriarte eine Komödie unter dem Titel: Macht es so wie wir; Don Nicolas Fernandez Moratin eine Komödie, die Stutzerin; Don Ramon de la Cruz schrieb Intermezzo's und Divertissements fürs Theater; Don Joachim de San Pedro ein gutes Lustspiel, der eingebildete Kranke; die Gräfin del Carpio eine Komödie, die Gouvernante.<sup>b)</sup>

Außer den Komödien, deren Verfasser bekannt sind, haben die Spanier noch eine große Anzahl von ungenannten Verfassern, worunter viele vortreffliche Stücke sind. Diese heißen gemeiniglich Comedia famosa — por un ingenio, oder por dos — tres ingenios. In andern Ländern würden sie sich die Prahlerei müssen vorwerfen lassen; hier aber wird nichts daraus gemacht. Wird das Stück gleich bei der ersten Vorstellung verworfen, so ist es doch eine Comedia famosa. Riccoboni erzählt, daß ein Buchhändler zu Madrid angefangen habe, sich eine Sammlung von dergleichen Stücken zu machen, und in einiger Zeit

4800

a) Napoli Signorelli Thl. II. S. 327.

b) Cavanilles Zustand von Spanien. S. 50152.

4800 davon zusammengebracht hätte, welche Sammlung aber bei weitem noch nicht vollständig wäre. Man hat verschiedne allgemeine und große, und auch besondre und kleinere Sammlungen des spanischen Theaters gemacht, worinn so wohl der berühmtesten Dichter, als auch der Ungenannten Lustspiele enthalten sind. Von der größten Sammlung sind 51 Bände in Quarto bekannt, und jeder Theil enthält zwölf Stücke.

Außer den gewöhnlichen Komödien haben die Spanier noch folgende Arten von Schauspielen:

1) *Autos Sacramentales*, welche den alten Mysterien gleich waren, und kleine Dramata in Versen sind, mit allegorischen Figuren, die am Frohnleichnamstage dem Sacrament zu Ehren aufgeführt wurden, wovon sie auch den Namen haben. Sie sind nicht in Acte und Auftritte abgetheilt, sondern gehn in einem fort. Sie wurden noch vor 30 Jahren auf den Kreuzstraßen gespielt, sind aber jetzt von dem Könige verboten worden, weil man in das Heiligthum der Religion die einfältigsten Posen mischte, woran jeder Vernünftige einen Greul hatte, ob sie gleich von dem vornehmen und geringen Pöbel mit größtem Beifall angehört wurden. Kein Ausländer konnte an der Aufführung eines solchen Schauspiels Geschmack finden, sondern es gehörte durchaus ein Spanier oder Portugiese dazu. Die meisten schreiben dem Calderone diese seltsame Er-

M 3

findung

e) Riccoboni Reflexions. p. 73.

Zur Schreibung

findung zu, allein Lope de Vega ist ihm schon zuvor kommen, der die ersten und zwar in großer Anzahl lieferte; denn im 15ten Jahrhunderte waren sie noch nicht gebräuchlich. Im Grunde stammen sie doch von den religiösen Farcen, und von den in den Kirchen gespielten Passions- und Märtyrergeschichten her, die zu Ende des 15ten Jahrhunderts durch das Verboth eines Concilii aus den Kirchen verbannt wurden; aber sie kamen im 16ten Jahrhundert auf das Theater, und erhielten den Namen Autos Sacramentales. <sup>d)</sup>

2) Die Loas sind eine Art von Prologen, um ein Stück anzukündigen, und werden in geistliche und weltliche eingetheilt; jene wurden vor den Autos Sacramentales gespielt; diese vor weltlichen Schauspielen.

3) Die Saynete ist ein kleines Zwischenspiel von einem Tage oder Aufzuge, das gewöhnlich zwischen dem zweiten und dritten Tage des eigentlichen Schauspiels mit Singen und Tanzen vorgestellt wird. Es ist gewöhnlich eine Satire auf die gegenwärtigen Sitten, und da giebt es keinen Stand in der Gesellschaft, der in diesen Zwischenspielen verschont bliebe. Ungerechte Richter, quacksalberische Aerzte, gierige Notarien, hungrige Poeten, verbuhlte Weiber, pedantische Geistlichen, Stutzer und besonders betrogne Ehemänner sind eine unerschöpfliche Quelle für die Laune der Saynete. Auch sind die Spanier nirgends wahre Schauspieler als in diesen

d) Napoli Signorelli, Thl. II. S. 41.

diesen kleinen Stücken, die sie natürlich und mit viel Feinheit spielen. Einen solchen geschickten spanischen Acteur traf einst Riccoboni an, der als ein Pilger nach Rom wallfahren gieng. Er bat ihn einige Scenen herzusagen, welches er mit solcher Geschicklichkeit that, daß Riccoboni darüber erstaunte; und als er ihm deswegen das gebührende Lob ertheilte, sagte er, daß er nur unter die mittelmäßigen Komödianten gehörte. \*) Andre im Gegentheil geben sie für unerträglich aus, und sagen, ihre Declamation wäre schwerfällig, ihre Gesticulation übel angebracht, und ihr Gedächtniß so ungetreu, daß man den Souffleur immer voran hörte. Selbst in diesen kleinen Stücken werden nur die Hanswurstrollen gut gespielt. †) Don Ramon la Cruz hat eine Menge solcher Sannetes verfertigt, welche Belustigung gefunden, und zuweilen durch ihren gefälligen Witz die seltsamsten Komödien erträglich gemacht haben. Er hat das Gesindel der Mauleseltreiber, der Bettler, der Säufer und dergleichen nach dem Leben gemahlt. Er hat aber auch die Uebte, welche im litterar- und Civilwesen Betrügerei spielen, und in großen Städten sich der Dienste von drolligten Knechten, Mäklern, Spionen, Beutelschneidern und Schurken befleißigen, nach Verdienst gezüchtigt.

M 4

4) To

\*) Riccoboni Reflexions. p. 62.

†) Ueber Sitten, Theater u. s. w. in Spanien. Thl. II. S. 264.

1774  
 1775  
 1776  
 1777  
 1778  
 1779  
 1780  
 1781  
 1782  
 1783  
 1784  
 1785  
 1786  
 1787  
 1788  
 1789  
 1790  
 1791  
 1792  
 1793  
 1794  
 1795  
 1796  
 1797  
 1798  
 1799  
 1800

4) Tonadilla ist eine komische Erzählung mit Musik, die von den Tänzerinnen gesungen werden, womit sich die Sannete schließt.

5) Zarzuela ist eine komische Operette, oder Lustspiel in Prosa mit Gesang, die auch seit einigen Jahren in Spanien eingeführt sind.

6) Entremes und Mocianga sind die schlechtesten der spanischen dramatischen Stücke, welche einen, zwei oder höchstens drei Auftritte, und selten mehr als vier Personen, zwei männliche und zwei weibliche haben. Je mehr Narrnsposen darinn vorkommen, je besser sind sie. Baretti theilt den Inhalt eines solchen Stückes mit, welches den Titel hat, der Pfarrer mit seinen Pfarrkindern, welches bei allen seinen Abgeschmacktheiten sehr lustig ist.

Ich will noch anmerken, daß zu der Theaterpolizei in Madrid gehört: Wer den Wohlstand übertritt, oder Handel anfängt, wird in Arrestzimmer gebracht, die sich im Schauspielhause befinden; das für Mannspersonen hat die Ueberschrift: Reficht für Zähne, und das für Frauenzimmer, Reficht für Zennen.

### VIII.

#### Von der Komödie der Portugiesen.

Portugall hat weder viele Schriftsteller überhaupt, noch insbesondre viele dramatische Dichter hervorgebracht.